

Hölderlin, Friedrich: 2. (1826)

1 Aber meinst du nun, es haben die Thore ver-
2 gebens
3 Aufgethan und den Weg freudig die Götter
4 gemacht?
5 Und es schenken umsonst zu des Gastmahls Fülle
6 die Guten
7 Nebst dem Weine noch auch Blumen und Honig
8 und Obst?
9 Schenken das purpurne Licht zu Festgesängen, und
10 kühl und
11 Ruhig zu tieferem Freundesgespräche die Nacht?
12 Hält ein Ernsteres dich, so spar's dem Winter,
13 und willst du
14 Freien, habe Geduld, Freier beglücket der Mai.
15 Jetzt ist Anderes Noth, jetzt komm und feire des
16 Herbstes
17 Alte Sitte, noch jetzt blühet die edle mit uns.
18 Eins nur gilt für den Tag, das Vaterland, und
19 des Opfers
20 Festlicher Flamme wirft jeder sein Eigenes zu.
21 Darum kränzt der gemeinsame Gott umsäuselnd
22 das Haar uns,
23 Und den eigenen Sinn schmelzet, wie Perlen,
24 der Wein.
25 Dieß bedeutet der Tisch, der gelehrte, wenn, wie
26 die Bienen,
27 Rund um den Eichbaum, wir sitzen und singen
28 um ihn.
29 Dieß der Pokale Klang und darum zwinget die wilden
30 Seelen der streitenden Männer zusammen der
31 Chor.